

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halberstädter Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halber, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Ronstahl u. das Amt Lüdenscheid

Nr. 5

Donnerstag, den 7. Januar 1943

Jahrgang 1943

Schwere Abwehrkämpfe im Dongebiet

Sowjetischer Kavallerieverband vernichtet — 56 Panzer zerstört

DNB Moskau, 6. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Dongebiet hielten auch gestern die schweren Abwehrkämpfe in unverminderter Stärke an. Angriffe der Sowjets wurden unter hohen feindlichen Verlusten abgelehnt. Eine Panzerdivision (schon dabei 21 Panzerabw. verloren) ab. Im Gegenangriff vernichtete ein motorisiertes Grenadierregiment weitere 25 Sowjetpanzer sowie zwei Batterien und 22 Panzerabwehrkanonen. An anderer Stelle verdrängte eine deutsche Gegenstoß zwei feindliche Bataillone. Die Luftwaffe bekämpfte den Nachschubverkehr und Truppenkonzentrationen des Feindes.

Im mittleren Frontabschnitt wurde ein feindlicher Kavallerieverband gestoppt und vernichtet. Feindliche Angriffe gegen den Stützpunkt Welikiye Luki und südlich des Ikmenees wurden abgewiesen.

Luftkämpfe und Artillerie schossen über der mittleren und nördlichen Front 20 Sowjetflugzeuge ab. Anlagen der Murmanbahn wurden durch deutsche Kampf- und Beschießungsflugzeuge, bei Nacht auch das Bahnhofsgebäude von Kandakatscha angegriffen.

In Nordafrika fanden nur Kampfhandlungen geringen Umfangs statt.

In Tunesien beiderseitige lebhafteste Luftkämpfe. Die Luftwaffe griff einen feindlichen Flugstützpunkt, Flugstellungen und Panzeransammlungen an. In Luftkämpfen wurden drei Flugzeuge abgeschossen.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Nordmeer einen Nachschubdampfer von 5000 Tonne.

Lebhafte Stoßtrupptätigkeit

Feindliche Stützpunkte und Bunker ausgehoben. Im Westkafkas entwickelten sich in den letzten Tagen lebhafteste Stütz- und Stoßtrupptätigkeit. Die unteren Truppen zahlreiche örtliche Erfolge brachten. Mehrfach schlichen sich die Spähtrupps durch die Röhre der feindlichen Stützpunkte hindurch, erkundeten die Tiefe und Stärke der bolschewistischen Stellungen und brachten Gefangene ein. Vereinzelt wurden die so gewonnenen Erkundungsergebnisse in größeren Stoßtrupputernehmen zur Verbesserung des Frontverlaufs oder zur Beseitigung störender Stützpunkte des Feindes ausgenutzt. So stürmten unsere Grenadiere zwei stark besetzte Bunkeranlagen mit dem schanzenden Bolschewisten und hoben in überraschendem Zugriff einen feindlichen Stützpunkt aus, wobei die gesamte Besatzung im Nahkampf vernichtet wurde. Mehrfach trafen unsere Stoßtrupps auch auf feindliche Erkundungstrupps, die so weit sie nicht flohen, aufgerieben wurden. Festigere Vortöße der Bolschewisten richteten sich in den letzten Tagen mehrfach gegen rumänische Stellungen, doch wurden die angreifenden Bataillone jedesmal unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Auch im Hochgebirge und in der Bergwildnis nördlich Tiflises, in der die Bolschewisten jeden der unzähligen Grotten und Höhlenräume zu Festungen ausgebaut haben, hörten die Stoßtrupps nicht auf. Der ständige Kampf zwischen den starken Stützpunkten und ihren Felsstützen hat unsere Gebirgsjäger zu wahren Spezialisten des Berg- und Bunkerkrieges gemacht, die auch unheimlich erdrückende Höhenstellungen angreifen und aufrollen verstehen.

Einen solchen Angriffsbefehl bekam in diesen Tagen der Oberjäger Beuerle mit seiner Gruppe. Es mußte ein Höhenort genommen werden von dessen vorangelaugter Bergasse die Bolschewisten jede Bewegung unserer Jäger unter Feuer nahmen. Obwohl der Feind die Stoßgruppe heftig beschuß, arbeitete sich der

Oberjäger an den vordersten Bunker heran von dessen Ausrichtung der Eriola des ganzen Unternehmens abhing. Mit Sandtanaten kämpfte er die Bunkerbesatzung nieder und räumte auch noch einen weiteren in der Nähe liegenden Bunker aus. Die Bolschewisten verließen darauf in heller Nacht die übrigen Kampfstände dieses Frontstücks. Der Oberjäger rückte mit seiner Gruppe sofort nach und gewann die erste Höhe. Er traf dann aber auf einen feindlichen Maschinengewehrstand, der die Jäger flankierend zu umfassen versuchte. Die Jäger trafen trotz ihrer Minderzahl sofort an und rieben den Feind auf wobei ihnen acht schwere Maschinengewehre und 25 Gefangene in die Hand fielen. Von der Gräbtheit, um die das ganze Unternehmen ging, drohte der Vortritt im heftigen Abwehrfeuer der Schützen liegen zu bleiben. Doch auch diesmal gab der Oberjäger dem Feind die entscheidende Wendung. Während die Jäger den Feuerkampf fortsetzten, schob er sich über einen glatten Steilhang vor dessen Benutzung der Feind für unmöglich gehalten und daher auch nicht besetzt hatte. Ueberraschend stand der Oberjäger in der Flanke der Bolschewisten, warf die erste feindliche Gruppe die ihm entgegentrat, im Nahkampf über die steilen Felsen hinweg und hielt seine Stellung mit Aufbietung aller Kräfte. Bis seine Jäger nachkommen waren. Gemeinsam mit diesen konnte dann der ganze Grat gesäubert und gegen die weiteren Angriffe des weit überlegenen Feindes gehalten werden.

Das Ritterkreuz

für den Kommandanten eines Handelsstörers. DNB Berlin, 6. Jan. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän z. S. Günther Gumprecht. Kapitän z. S. Günther Gumprecht, der am 6. 1. 1900 in Stuttgart geboren wurde und 1916 in die Kriegsmarine eintrat, hat als Kommandant eines in überseeischen Gewässern operierenden deutschen Kriegsschiffes zahlreiche be-

waffnete Handelschiffe mit über 50.000 Tonne versenkt. Auf seinen Kreuzfahrten hat Kapitän z. S. Gumprecht sich durch Umsicht und Tatkraft besonders ausgezeichnet. Auf sich selbst gestellt, hat er in entschlossenem Zugreifen und geschickter Planung alle sich ihm bietenden Gelegenheiten voll ausgeschöpft und der feindlichen Handelschiffahrt schwere Schäden zugefügt.

Lebhafte Aufklärungstätigkeit an der tunesischen Front

DNB Rom, 6. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Rein Ereignis von Bedeutung im Syrtischen. An der tunesischen Front lebhafteste beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Drei Flugzeuge wurden von deutschen Kämpfern abgeschossen. In den Kämpfen vom 3. 1. wurden dem Feind außer den bereits gemeldeten Gefangenen neun Geschütze, einige Maschinengewehre, zahlreiche Infanteriewaffen abgenommen und 30 Kraftfahrzeuge zerstört.

Unsere Bombenflugzeuge griffen erfolgreich die Häfen und Lagerhallen von Algier, Bougie und Philippeville an. Amerikanische Flugzeuge führten einen Eingriff auf Kairuan (Tunesien) durch, der vier Tote und sechs Verletzte unter der Zivilbevölkerung als Opfer forderte.

Ein Wasserflugzeug unserer Seeraufklärung wurde beim Einsatz im westlichen Mittelmeer von zwei britischen Jägern angegriffen. Es gelang ihm in hartem Luftkampf, beide Angreifer abzuweisen. Das Flugzeug traf mit Treffern und einem Verwundeten an Bord wieder an seinem Stützpunkt ein.

Britische Truppenlager in der Wüste angegriffen

DNB Berlin, 6. Jan. Deutsche Jäger begleiteten am 5. 1. einen Verband Schlachtflieger zu einem Tiefland gegen britische Truppenlager in der Wüste an der Großen Syrte. Trotz starker feindlicher Abwehr nahmen die schnellen deutschen Flugzeuge die in Deckung flüchtenden Truppen aus geringer Höhe unter Bombenfeuer während die von den Schlachtfliegern geworfenen Bomben in Materiallagern und Benzinvorräten heftige Explosionen verursachten.

Geheimvertrag de Gaulle - Churchill

Systematische Verschacherung des französischen Imperiums

DNB Paris, 6. Jan. Der „Matin“ veröffentlicht als erste französische Zeitung die Erklärung des Grafen de Mauduit, der sich nach der französischen Niederlage de Gaulle angeschlossen hatte, sich dann aber von ihm abwandte. Der Grund der Trennung sei in der Erkenntnis zu suchen, daß der Verrätergeneral das französische Imperium systematisch an England verschachere.

Graf de Mauduit führt einige Beispiele für diese Haltung de Gaulles an. Er sei von einem Geheimabkommen zwischen de Gaulle und Churchill unterrichtet, durch das de Gaulle England nicht nur gewisse Kolonien definitiv ausliefern, sondern den Engländern für eine begrenzte Zeitdauer auch bestimmte Teile der Kanalküste abzutreten gewillt sei, die als englische Interessenszone dienen sollten. Die Zeitdauer dieser Abtretung sei von den Engländern festgelegt worden. De Mauduit, der zwei Monate in englischen Gefängnissen zubrachte, hatte, wie er weiter mitteilt, eine Unterredung mit dem Brigadegeneral Shearer, dem späteren britischen Vizekonsul in der Hafenstadt. Die Erklärung Shearers, der auf Grund jahrelanger persönlicher Beziehungen gegenüber Mauduit freimütig sprach, sagte, daß die Emigrantenregierungen in London nur Wertungen Englands

für seine Expansionspläne seien. General Shearer erklärte wörtlich: „Dank der Emigrantenregierungen können wir die französischen Kolonien militärisch besetzen, wenn die strategische Lage es erfordert. Nach dem Krieg werden uns die Phantomregierungen dazu dienlich sein. Abmachungen und Verträge zu unterzeichnen, die uns notwendig erscheinen.“

Mauduit bestätigt schließlich, daß in England die Juden und Kremlmänner die unbedingt herrschende Rolle spielen und auch im Lager de Gaulles ausschlaggebend seien. Zahlreiche Franzosen die sich innerlich de Gaulle zur Verfügung stellten, seien von diesem Treiben im Hauptquartier de Gaulles angewidert und hätten nur den Wunsch, England so schnell wie möglich wieder zu verlassen.

Anglo-amerikanisches Terrorregiment in Nordafrika

DNB Rom, 6. Jan. Die Konzentrationslager in Algerien und Marokko sind überfüllt mit Arabern die ihre feindselige Haltung gegenüber den Engländern und Amerikanern geäußert haben. Nichtlinge berichten, daß sich die Zahl derer nicht mehr feststellen lasse, die erschossen worden seien, weil sie Sympathien für die Achsenmächte äußerten.

Die Kommunisten werden immer frecher

DNB Stockholm, 6. Jan. Nach einer offiziellen britischen Meldung hat der Kommunistenführer Harry Pollot einen Brief an die konservative, liberale und Arbeiterpartei gerichtet, in dem er im Namen des Zentralausschusses der kommunistischen Partei Englands verlangt, daß seine Partei bei der Aufstellung von Regierungsandidaten für die Nachwahlen zum Parlament befragt bzw. daß vorher ihr Einverständnis eingeholt werde.

Diese Meldung zeigt deutlich, daß die Kommunisten unter dem Befehlshaber Moskau sich in England immer frecher und ungenierter ans Ruder drängen, ohne daß man ihnen Einhalt gebietet.

Eingeborenenrebelte

in einem südafrikanischen Konzentrationslager. DNB Rom, 6. Jan. Im Konzentrationslager von Marabastad bei Pretoria kam es zu einer Revolte unter den 2000 Eingeborenen, die dort untergebracht waren. Ein europäischer Soldat und fünf europäische Polizisten wurden getötet. Die revoltierenden Eingeborenen hatten 15 Tote und 86 Verletzte. Am 5. Januar kam es zu einer neuen Revolte, die zehn Tote forderte.

Verdächtigungen, Differenzen, Gegenläufe

Die Beziehungen der plutokratisch-bolschewistischen Feinde Deutschlands untereinander werden gekennzeichnet durch gegenseitige Verdächtigungen und einen hohen Grad von Uneinigkeit. Erst jetzt wieder hat der britische Botschafter in Nordamerika, Lord Halifax, in einer Ansprache an die Mitglieder des Informationsamtes der Vereinigten Staaten den amerikanischen Bundesgenossen beschworen, doch ja daran zu denken, daß die Einheit zwischen den Alliierten auch nach dem Kriege fortzuhalten müsse.

Nach der Ansicht dieses englischen Lords wäre es das größte Unglück, wenn die „Partnerschaft der arroken Sache“ in der Stunde des Sieges aufgegeben werden würde. Lord Halifax hat nur vergessen, daß von einer wirklichen Einigkeit selbst heute nicht gesprochen werden kann. Wenn England die Vereinigten Staaten und die Bolschewisten auch Schulter an Schulter kämpfen so haben diese Mächte dabei doch besondere Ziele im Auge. Die Bolschewisten wollen durch den Krieg die europäische Kultur zertrümmern, wozu ihnen England im voraus alle Vollmacht gegeben hat. Die Briten wiederum wollen sich durch den Krieg die weitere Ausbeutung der Welt auf Kosten der Wohlhab der europäischen Völker sichern, und Nordamerika schließlich möchte durch die Verlängerung des Krieges die britische Flotte durch das Sternbanner ablösen.

Warum gibt es immer Differenzen und Verdächtigungen zwischen England und Amerika? So fragt der Parlamentssekretär von Stafford Cripps in London. Er beantwortet diese Frage dahin, daß sowohl England als Nordamerika sich selbst auf Kosten des anderen zu bereichern versuchen. Nun sei es aber eine Tatsache, daß Gegenläufe zwischen zwei Nationen durch nichts mehr vertieft oder beraubt werden können als durch das Wettrennen um die Eroberung des Weltmarktes. So habe sich denn auch der Handelskrieg bereits direkt auf den Lebensstandard der Nationen ausgewirkt, und das wiederum müsse unvermeidlich alle Beziehungen vergiften.

Es ist kein Zufall, daß gleichzeitig auch eine englische Wochenschrift „Spectator“ sich über den Mangel an Harmonie zwischen England und seinen Verbündeten beklagt. Wir und die Amerikaner verstehen uns nicht auf“, meint das Blatt und fügt hinzu, daß das Verständnis mit den Bolschewisten noch schlechter sei. Selbst in einem Kriege wie diesem, der für England und seine Verbündeten größte Gefahren mit sich bringt, sei noch immer nicht die lauernde Gefahr eines Ausbruchs der Feindschaft zwischen England und Amerika. Eine Unzahl von Spannungen, Eifersüchteleien und Kritik erschweren dabei jede gegenseitige Annäherung. Wenn ein solcher Zustand so meint das Blatt aber schon in einem Kriege auf Leben und Tod bestehe, dann dürfte man sich mit Recht um das Verständnis nach dem Kriege sorgen.

Diese Gegenläufe entladen sich insbesondere Tag für Tag auch in Nordafrika. Während die Briten und die Panzer in den Tagen ihrer Landung sich den Anschein geben wollten, als kämen sie als Befreier des Landes, zeigt sich jetzt immer deutlicher, woran übrigens niemals ein Zweifel hat bestehen können, daß die Expedition nach Nordafrika lediglich deshalb unternommen haben, um das französische Kolonialreich in ihren Besitz zu bringen. Roosevelt hat sich in diesem Spiel auf den Verräter Darlan verlassen, während Churchill wiederum mit de Gaulle paktierte. Es bedeutet eine große Enttäuschung für die Briten, daß nun auch mit der Ermordung Darlans eine Lösung der nordafrikanischen Frage im englischen Sinne nicht hat erzielt werden können. An die Stelle Darlans ist der Verrätergeneral Giraud getreten, der ebenso wie sein Vorgänger sich in erster Linie als Sachwalter Roosevelts fühlt. Dafür hat England inzwischen den Ministerpräsidenten Mac Millan nach Algier entsandt, doch hat auch das nichts daran geändert, daß Nordafrika nach wie vor den Rangkampf des britischen und des US-Imperialismus bildet. Erst dieser Tage wieder wurde aus dem feindlichen Lager gemeldet, daß die Lage in Nordafrika konfus sei. Böllia unzufrieden in aber auch jetzt noch de Gaulle mit der Entwidlung, von dem es heißt, daß er alles verabscheue, was nach Vichy rieche. Männer wie Vichy, Nogues und Boisson eingeschlossen. Das einzige Entgegenkommen, zu dem sich de Gaulle verweisen will besteht darin, daß er sich bereit erklärt, mit Herriot, Mandel, Blum und Reynaud zusammenzuarbeiten, „falls sie aus ihrem Gefängnis entkommen könnten“.

Den Franzosen aber zeigt das Verhalten der Briten und der Amerikaner in Nordafrika, daß beide nur darauf aus sind Frankreich um sein Kolonialreich zu bringen. Die ganzen Gefühle für Frankreich, die Roosevelt vorgetäuscht hat, waren Lüge und Trug, weil Roosevelt immer nur darauf aus war, Frankreich in den Krieg zu verwickeln, um die französischen Weisungen auszuwischen.

Roosevelts satanisches Doppelspiel

Ministerpräsident Laval zum amerikanischen Weißbuch

DNB Vichy, 6. Jan. Der französische Ministerpräsident Laval nahm Vizevertretern gegenüber zu dem dieser Tage veröffentlichten Weißbuch Roosevelts Stellung und erklärte u. a., die Vereinigten Staaten seien in den Krieg zwar nicht sofort eingetreten, hätten aber durch ihre Presse und durch die Kundgebungen einer gelenkten öffentlichen Meinung ebenso wie durch ihre offiziellen Vertreter in Europa alles getan, um die europäischen Nationen gegeneinander zu beizen, den Krieg zu schüren und zu erweitern. Ueberhaupt seien alle Bemühungen, die vor dem Ausbruch des Konfliktes gemacht wurden, um eine Annäherung zwischen Frankreich und Italien einerseits und zwischen Frankreich und Deutschland andererseits zu erreichen stets von den Angehörigen torpediert worden. Schließlich sind die Amerikaner selbst in den Krieg eingetreten, nachdem sie die Angriffe der

Engländer auf die französischen Kolonien gutgeheißen und sie dazu ermutigt hätten. Sie haben dann nicht gezwögert, sehr nutzlose und gefährliche Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung in Nord- und Westfrankreich durchzuführen. Sodann haben sie — nach einer ausgiebigen Spionage- und Agitationsvorbereitung in Afrika — ihre Hand auf Marokko, Algerien und Westafrika gelegt.

Damit ist die Zweideutigkeit in der Haltung der USA, soweit sie überhaupt jemals bestanden hat, verschwunden. Wenn Roosevelt auch sagt, er arbeite für den Frieden, so könne doch jeder vernünftige Mensch in der ganzen Welt erkennen, daß seine Tätigkeit nichts anderes bedeute als eine Kriegsverlängerung. Zudem tut er alles, um den Triumph des Bolschewismus über Europa sicherzustellen — wie könnte er auch als Verbündeter Moskaus das Gegenteil behaupten?

Aus dem engeren Heimatbezirk

75 Jahre Einheitsporto

Am 1. Januar 1868 — also vor 75 Jahren — trat das Gesetz über das Postwesen des Norddeutschen Bundes vom 4. November 1867 in Kraft. Mit der Gründung des Norddeutschen Bundes vollzog sich eine grundlegende Umgestaltung des Postwesens. Nachdem schon die Postverwaltung des ehemaligen Königreichs Hannover in die preussische Postverwaltung aufgegangen und 1867 das Thür- und Sächsisches Postwesen durch Vertrag auf Preußen übergegangen und schließlich alle Länder nördlich der Mainlinie auf ihre Postverwaltungen zugunsten einer einheitlichen Regelung des Postwesens innerhalb des Norddeutschen Bundes verzichtet hatten, wurde durch die Bundesverfassung das Postwesen für das gesamte Gebiet des Norddeutschen Bundes als eine einheitliche Staatsverwaltungsanstalt eingerichtet. Unter Verrückung der bisherigen Tarifverwirrung wurde ein Einheitsstarif geschaffen, wobei die Gebühr für den freigestellten gewöhnlichen Brief auf alle Entfernungen bis zum Gewicht von einem Lot Bollgewicht auf 1 Silbergroschen und bei größerem Gewicht auf 2 Silbergroschen festgesetzt wurde. Am 1. Januar 1868, dem Tage des Inkrafttretens des Postgesetzes gelangten als äußeres Zeichen der neuen Posteinheit allgemein norddeutsche Postwertzeichen (Postfreimarken) und Briefumschläge mit eingedruckter Marke zur Einführung.

Die Verteilung von Nahrungsmitteln

an sämtliche Jugendlichen bis zu 18 Jahren sowie an merkwürdige und stillende Mütter und ernährungszulageberechtigten Kranke wird in einer heutigen Bekanntmachung des Landrates besonders bekannt gemacht.

Die Sonderverteilung von Wein an Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter verzögert sich noch. Die Bezugsberechtigten werden über den Termin der Ausgabe rechtzeitig unterrichtet.

Berufs- u. Berufsschulen des Kreises Altena
Der Unterricht der Berufsschulen im Kreise Altena beginnt wieder am Montag, 11. Jan.

Halber

Die Ausgabe der Vierten Reichsleiterkarte erfolgt nach einer heutigen Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters für die ländlichen Bezirke am Montag, 11. Januar und für den Dorfbezirk Halber am Dienstag, 12. Januar zu den bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten üblichen Zeiten und in den dafür bestimmten Lokalen.

Auf die Streupflicht

der an die Straßen grenzenden Grundstücksanlieger wird in einer Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters im heutigen Anzeigenteil hingewiesen, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Morgenabend:

AdF-Veranstaltung: Paul-Linde-Abend.

Wir weisen hiermit noch einmal auf die morgenabend im Saale der Karlshöhe stiegende AdF-Veranstaltung hin, die unter dem Namen „Paul-Linde-Abend“ läuft. Wer kennt nicht Paul Linde, einen der vornehmlichsten Komponisten? Jeder hat ihn schon oft und oft gehört und sich an den schwingenden, lebensfreundlichen Melodien ergötzt und erfreut. Diesmal vermittelt uns ein erstklassiges Orchester, das Städtische Orchester Völschenscheid unter der

Frostbeulen, eine vermeidbare Winterplage

Was viele nicht wissen.

Die so überaus lästigen und langwierigen, viele Jahre hindurch immer wiederkehrenden Frostbeulen lassen sich vermeiden. Gewiß treten sie wohl zu allermeist an den Füßen auf, aber auch an den Händen, den Ohren und der Nase sind sie recht häufig. Weiter aber überall da, wo der Blutkreislauf durch künstliche Einschränkung unterbrochen ist. Damit ist bereits gesagt, wie man Frostbeulen am besten verhindern kann. Besonders gefährlich sind enge Schuhe. Kein Wunder, daß Frostbeulen an den Füßen beim weiblichen Geschlecht so überaus häufig sind. Ein gut passender Schuh, der keine Staunung verursacht, ein warmhaltender Strumpf dazu sind die beste Sicherung gegen dieses lästige Leiden. Strumpf- und Armbänder sind beinahe immer zu eng, schnüren daher den Blutkreislauf ab und schaffen die Voraussetzungen für die Entstehung von Frostbeulen. Um die Beine sich aufwärmende Strumpfbänder sollte heute überhaupt kein vernünftiger Mensch mehr tragen, sind sie doch besonders in den Wechseljahren der Frau häufiger Anlaß zu ersten Blutstauungen. Zu enge Handschuhe wirken ebenfalls ungünstig und verursachen gleichermaßen Staunungen und demzufolge Frostbeulen oder Frostballen.

Frostbeulen sind eine Form der Hauterfrierung, die sich zunächst durch Rötung und Schwellung anzeigt. Das Zellgewebe ist verdichtet. Die entzündeten Hautpartien sind in der Regel brennend heiß und jucken und schmerzen heftig. Besonders in warmen Räumen oder im Bett können die Schmerzen geradezu

Deutschland ist kein waldbarmes Land! Fast ein Drittel seiner Gesamtfläche ist mit Wald bedeckt. Was das bedeutet, ergibt erst ein Vergleich mit anderen Ländern Europas. In Finnland sind es 73,5 Proz., in Schweden 56,5, in Frankreich 19,2, in Italien 18,7 und in England 5,4 Prozent des Bodens, der mit Wald bestanden ist. Das Bild verschiebt sich allerdings sofort, wenn der Waldbestand im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer errechnet wird. Dann kommen in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung nur 0,2 Hektar, während es in Finnland 7,22 ha und in Schweden 3,80 ha sind. Sehr häufig begegnet man der Ansicht, daß die heimgekehrten Länder, ferner die unter unseren Einfluß gekommenen Gebiete, vor allem aber die durch den Sieg unserer Waffen hinzugekommenen, doch sehr waldbereich seien und deshalb in dieser Hinsicht einen großen Gewinn bedeuten müßten. Das ist ein Irrtum! Waldbereich sind nur die heimgekehrten deutschen Gebiete, in denen seit altersher eine wahrhaft deutsche, vortreffliche Waldpflege betrieben wurde, soweit das den dortigen Forstleuten in den bösen Zeiten irgend möglich war. So stellen wir mit Stolz fest: die Ostmark hat 37,5 Prozent bewaldete Fläche und das Sudetenland 36,7 Prozent. Dagegen ist das in der Vorstellung der meisten Menschen dicht bewaldete Polen, also das

Leitung von Musikdirektor Guhn, die flotten Weisen, und jeder kann sich nach der Tagesarbeit dessen erfreuen.

Aus dem Quartett-Verein „Frohinn“

Am letzten Sonntagabend hielt der Quartett-Verein „Frohinn“ seine diesjährige Jahreshauptversammlung im Vereinslokal „Haus zur Fuhr“ ab. Zur festgesetzten Zeit eröffnete der Vereinsführer Sangeskamerad Willy Schulte die Versammlung und ließ die zahlreich erschienenen Sänger herzlich willkommen. Es wurden mehrere aktive Mitglieder aufgenommen. Den Jahresbericht erstattete der Vereinsführer und aus demselben ging hervor, daß der Verein im vergangenen Jahr, trotz des Krieges noch sehr tätig war und an verschiedenen Veranstaltungen mitgewirkt hat. Auch der Chorführerbesuch war den augenblicklichen Verhältnissen entsprechend sehr zufriedenstellend und betrug durchschnittlich 85 Prozent. An die eingezogenen Sangeskameraden wurde auch gedacht und dieselben erhielten vom Verein fortlaufend Liebesgaben zugesandt und werden auch in Zukunft durch Zusendungen unterstützt. Den Kassenbericht gab der Sangeskamerad Heinz Pohlmann, und konnte man aus demselben entnehmen, daß die Kassenverhältnisse des Vereins trotz der schweren Zeit sehr gut waren. In Kassenprüfern wurden die Sangeskameraden Gust. Schönnenberg und Aug. Ott bestimmt, welche die Kasse prüfen und für richtig befanden. Für die korrekte Kassenführung wurde dem Kassierer der Dank ausgesprochen und Entlastung erteilt. Der Punkt Festangelegenheiten nahm einen breiteren Raum ein und man kam zu dem Entschluß, ein größeres Konzert unter Mitwirkung von namhaften Kräften in nächster Zeit zu veranstalten. Zu Wächern wurden die Sangeskameraden Karl Hanisch und Hugo Groß gewählt. Unter verschiedenen fanden noch einige innere Angelegenheiten

Saben wir genug Holz?

iesige Generalgouvernement, ausgesprochen waldbarm! Nur 17 Prozent ist bewaldete Fläche, und selbst von diesem geringen Waldbestand ist nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz wirklicher Wald, den man mit deutschen, gebliebenen Waldbeständen einigermaßen vergleichen kann. Das übrige ist Buchwald, der infolge jahrelanger Vernachlässigung und unverantwortlichen Raubbaues wenig Nutzen auf lange Zeit hinaus verspricht. Bei dem hohen Stand der deutschen Lebenshaltung muß der Bedarf an Holz je Kopf der Bevölkerung auf ein Festmeter veranschlagt werden. Zurzeit gibt der großdeutsche Wald in nachhaltiger Nutzung etwa 60 Millionen Festmeter, d. h. also etwa zwei Drittel der Menge her, die bei einer Bevölkerungsziffer von rund 100 Millionen nötig wären, um den Kulturstand des deutschen Volkes aufrecht zu erhalten. Hier heißt es also, auf der einen Seite den Ertrag des großdeutschen Waldes, namentlich des im kleinen Privatbesitz befindlichen, nach Möglichkeit steigern, auf der anderen Seite mit dem Rohstoff Holz sparsam umgehen. Verbrannt darf Holz nur da werden, wo es nicht durch Kohle oder ihre Verwandten zu ersetzen ist und dann nur unter wirtschaftlichster Ausnutzung seiner Heizkraft in zweckmäßigen, gut unterhaltenen Feuerstätten.

ten ihre Erledigung. Sodann konnte der Vereinsführer die Versammlung mit dem Führergedanken schließen.

Lichtspiele Karlshöhe:

Barab Leander in „Die große Liebe“.
Wieder wird Barab Leander in einem neuen Ufa-Film unseren ganzen Beifall finden. „Die große Liebe“ nennt sich ihr Film, und es ist wohl die Zeitnähe, die Menschlichkeit und die Wahrheit dieser packenden Geschehnisse, die neben der einmaligen Kunst Barab Leanders im Tiefsten berührt. Die von heiteren Spannungen, vom unerbittlichen Zauber der Kulisse und von der Romantik des modernen „fabrenden Volkes“ gefüllte Atmosphäre internationaler Varietébühnen ist diesmal der Rahmen, in dem Barab Leander in diesem Film, mit dem ein Frauenfischchen unserer Zeit nahegebracht und ergreifend geschildert ist. In weiteren Hauptrollen: Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser.

Hohes Alter.

Sein 77. Lebensjahr kann Gastwirt Karl Kind am Freitag, 8. Januar vollenden. (H)

Schallsmühle

Nächsten Sonntag: Opfersonntag.

Kommenden Sonntag ist der erste Opfersonntag des Jahres 1943. Nun wollen wir in der Ortsgruppe Schallsmühle zeigen, daß wir uns auch der großen Opfer, die unsere Soldaten an allen Fronten bringen, würdig erweisen. Jeder Volksgenosse steht es als seine vornehmste Pflicht an, einmal ernsthaft zu prüfen, ob seine Spende zum Opfersonntag angemessen ist. Mancher wird sie dann entsprechend erhöhen!

Filmveranstaltung.

Kommenden Sonntag findet in der Turnhalle zu Schallsmühle wieder eine Filmveranstaltung statt. Gezeigt wird neben einem Kulturfilm und der hochinteressanten Wochenschau der Großfilm „Kadetten“. Der Beginn ist auf 16 und 19.30 Uhr festgesetzt. Zu der Nachmittagsvorstellung haben alle Jugendlichen Zutritt.

Aus der Partei.

Der für die Zelle 6 (Reincke) für den 8. Januar angeordnete Zellenabend findet nicht am 8. Januar, sondern am Freitag, dem 15. Jan., 20 Uhr, im Lokale Emonts, Sterbenderhammer, statt.

Brügge

AdF-Veranstaltungen.

Ein Gastspiel des Bahreuther Lustspieltheaters läßt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für die Ortsbetrübsringe am Sonntag, 9. Januar, um 19.30 Uhr und am Sonntag, 10. Januar, um 15 Uhr im Saale des Gasthofes zur Post stattfinden. Betitelt ist das Lustspiel „Franz der Zweite“. Die Eintrittskarten sind den Mitglieðern bereits zugestellt worden. Ein Umtausch der Karten kann nur unter den Mitglieðern selbst erfolgen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Nachbarschaft Winkhausen.

Am Sonntag, 10. Januar, um 16.30 Uhr, ist im Lokale Wiemann Jahreshauptversammlung. Der Vorstand tritt eine halbe Stunde früher zusammen.

Kierspe

Ein Sängerjubiläum.

Mit Anfang dieses Jahres kann der Sangeskamerad Wilhelm Schneider auf eine 40jährige aktive Singetätigkeit im MGV

Aus vollem Herzen

Zum ersten Opfersonntag im neuen Jahr.

Er gehörte zu jenen, die, als sie in den Krieg zogen, überzeugt zu ihren Angehörigen sagten: „Ich komme gesund wieder!“ Aber es war anders gekommen. Der Krieg hatte ihn schwer gezeichnet, doch in jenen Krisentagen, als es um Leben und Tod ging, trug der Wille zum Leben in ihm den Sieg davon. Obwohl der junge Soldat keine gesunden Glieder hingeben hatte, war ihm dieses Leben noch lebenswert.

Wir, die wir ihn kennen, bewundern ihn und mit ihm all jene, die gleich ihm ihr Schicksal so tapfer auf sich genommen haben. Wir bewundern, daß er sein junges Leben nicht verloren hat, wie er voller Zukunftspläne und Tatkraft steht, daß er vor allem von seinem schweren, ja für einen jungen, lebensfrohen Menschen wohl schwerem Opfer kaum spricht, und wenn er darauf zu sprechen kommt, es nur als unabwendbare Notwendigkeit bezeichnet. Und wir spüren dann, wie tapfer und inbalsamisch der Begriff Opfer ist.

Was aber haben wir solchem Opfermut der Front entgegenzusetzen, fragen wir uns immer, wenn wir mit ihm zusammen sind, und ob das, was wir im alltäglichen Leben Opfer und opfern zu nennen pflegen, überhaupt so genannt werden kann. Der erste Opfersonntag in diesem Jahr wird diese Frage an uns alle herantragen. Nicht aus Gewohnheit und weil es wieder einmal an der Zeit ist, nicht aus Mitleid oder um der „Börsennotiz“ willen, wollen wir unseren Betrag in die Spendenlisten einzeichnen, sondern aus dem Gefühl der tiefen Dankbarkeit und Entschlossenheit, alles zu tun, was uns für den Sieg möglich ist. Dankbarkeit unseren Soldaten gegenüber, die in fremden Ländern treue Wacht für die Heimat halten, denen wir es danken, daß unser eigenes Land vor Kriegsnot verschont blieb, die zugleich Leib und Leben gegen den Feind einsetzen und schweigend die höchsten Opfer bringen.

Diese Dankbarkeit soll unsere Ebende am kommenden Opfersonntag bestimmen, die wir nicht gedankenlos hingeben wollen, sondern aus vollem Herzen. (M&N)

„Sängerbund“ zurückblicken. Der Jubilar war stets einer der treuesten und pünktlichsten und hat in guten und bösen Tagen unentwegt im Dienste des deutschen Liedes gestanden. Manches Jahr konnte ihm gelegentlich der Generalversammlung eine Anerkennung für den Besuch sämtlicher stattgefundenen Chorproben ausgesprochen werden. Da der Jubilar auch schon vor Eintritt in den „Sängerbund“ anderwärts gesungen hat, ist der Weg zum goldenen Jubiläum nicht mehr sehr lang und begleiten ihn dazu unsere besten Wünsche.

Kriegsauszeichnung.

Unteroffizier Heinz Lemble, Soldat, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Kierspe-Bhf.

Dienstplan der Partei.

15. Januar um 20.15 Uhr bei Cramer Vortrag — Volksehrungsbericht; 18. Januar um 19.30 Uhr bei Cramer AdF-Veranstaltung; 21. Januar um 20.15 Uhr bei Bästian Dienstappell und Schulung. Außerdem jeden Donnerstag 18.30 Uhr Besprechung im Dienstzimmer.

Meinerzhagen

Hohes Alter.

Der Landwirt Carl Kopperberg zu Immede beging seinen 75. Geburtstag.

Auszeichnung.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Stadsobergefreite Otto Wiemann in Singbrink.

Arbeitsjubiläum.

Entgrater Wilhelm Schulte, Immede, konnte auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Glahn & Schröder, Meinerzhagen zurückblicken. In einem Betriebsappell wurden dem Arbeitsjubiläum Ehrungen seitens der Betriebsführung und der Arbeitskameraden zuteil.

Bredersfeld

Kriegerkameradschaft 1813 Bredersfeld.

Das nächste Opferjubiläum findet statt am Sonntag, 10. Januar beim Kameraden Hiltinghaus in Bredersfeld.

WAS DAS SCHWERT ERKÄMPFT,
WIE ERST DER LEBENSRAUM
KOMMENDER GESCHLECHTER
SEIN ALLE EINRICHTUNGEN
DER NSV. DIENEN DEM GESUNDEN
LEBEN DER DEUTSCHEN FAMILIE!

Dafür deinen Beitrag zum Kriegs-WHW

OPFERSONNTAG AM 10. JANUAR

Hauptgeschäftsführer Alex Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halber. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Sechs Stunden Ladefrist

Harte Arbeit auf unseren Güterbahnhöfen.

Wißt ihr, wie auf unseren Güterbahnhöfen gearbeitet wird, wie sich bei der Verteilung und Entladung der Güter Werktags und Sonntags, Tag und Nacht, die Hände regen? — Man muß es erlebt haben, um zu erkennen, welch unendliche Mühe, wie viele Ueberstunden dazu gehören, unsere Güterwagen immer so schnell wie möglich frei zu machen für neue Fahrten.

Was hat zum Beispiel ein Waggoneinfahrer heute an Arbeitskraft oft herzugeben! Bei einem Kohlenhändler werden am Wochenende noch mehrere Ladungen auf einmal gemeldet. Er weiß kaum, wo ihm der Kopf steht — aber es muß in sechs Stunden geschafft sein, denn mehr als sechs Stunden Entladefrist kann die Reichsbahn heute nicht bewilligen. Da ist es selbstverständlich, daß der Feierabend geopfert wird; oft steht der Chef selbst von morgens bis abends spät am Waggon und schau-

felt Kohlen. Oder der Gemüsehändler hat sich mit seiner Familie gerade zum Sonntagmittagessen gesetzt — da wird ein Waggon Kohl gemeldet! Man hat sich auf einen ruhigen Nachmittag freigeht, auf einen kleinen Spaziergang, aber wenn die Reichsbahn ruft, dann heißt es zugepackt!

Gewiß gibt es im Falle der Not — vielleicht sind mehrere Waggons auf einmal eingetroffen — auch Hilfe, die die Jahrbereitschaft vermittelt, eine Dienststelle des Reichsverkehrsministeriums, die an jedem größeren Ort besteht. In der Regel sind es Kolonnen von Ostarbeitern, die auf den Güterbahnhöfen zur Entladung zur Verfügung stehen. Sie werden vom Stützpunktleiter bei der Jahrbereitschaft eingesetzt, wenn der Empfänger der Ladung keine Möglichkeit sieht, mit eigenen Kräften die Arbeit zu bewältigen.

Der Stützpunktleiter der Jahrbereitschaft beim Güterbahnhof ist es auch, der die rechtzeitige Entladung der Wagen überwacht. Er ist ständig über ihren Stand unterrichtet.

Steht ein Waggon eine Stunde nach der Benachrichtigung des Empfängers unberührt da, dann mahnt er bereits. Ist nach drei Stunden noch nichts geschehen, wird wieder aufgefordert. Müßt das nichts, dann läßt der Stützpunktleiter zwangsweise durch eine Kolonne entladen. Unter Umständen — bei Nachlässigkeit oder Böswilligkeit des Empfängers — kostet der Spaß das Drei- bis Fünffache der normalen Entladengebühr oder andere Strafen.

In der Regel legen sich die Betriebe heute aber mit allen Kräften ins Zeug, um die Waggons so schnell wie möglich der Reichsbahn wieder zur Verfügung zu stellen. Viele bemühen sich um eine vorzeitige Rückgabe der Güterwagen. Um hier einen Ansporn zu geben, hat die Reichsbahn Prämien für jene eingeführt, die vor der festgesetzten Rückgabefrist ihre Wagen entleert und der Reichsbahn zurückgegeben haben, so daß sie mit einem früheren Zug an ihren neuen Bestimmungsort rollen können. Diese Prämien, die der Unternehmer erhält, werden an die bei der Ent-

ladung beteiligten Schaffenden ausbezahlt. Es gibt heute schon viele Betriebe, die jeden Tag diese Prämien erhalten.

Mancher Gefolgshafter unserer Betriebe tut hier in der Stille eine Arbeit, die nicht genug gewürdigt werden kann. Viele sind immer wieder dabei, wenn es heißt: Freiwillige vor für die Entladung! Viele haben kaum einen Sonntag im Jahr für sich, weil sie zu jeder Güterentladung zur Stelle sind. — Wie lang und anstrengend ist der Tag vor allem für unsere Eisenbahner auf den Güterbahnhöfen! Von Dunkelheit zu Dunkelheit wird geschafft — oft sind es vierzehn, fünfzehn Arbeitsstunden!

Das bedenke jeder, der heute Güter verschickt. Niemand kann es diesen Männern gegenüber verantworten, Güter aufzugeben, die nicht unbedingt befördert werden müssen. Die gebieterische Forderung geht allem voran: Zuerst das Lebenswichtige für Front und Heimat!

Dr. H. Sch. (MSA)

Die Siegerin

Roman von Hanns Seppeler-Becker. Urheber-Rechtschütz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht. Bad Sachsa (Südharz). (3. Fortsetzung.)

Jähe Röte schob in Renates Gesicht, und wortlos verließ sie das Atelier. „Es fängt schon an“, dachte sie, als sie nervös die Treppen hinunterließ. „Unser schöner Frieden ist hin“, murmelte sie, und ihr Herz tat weh. Sie merkte nicht, daß sie wieder in den Felsen versank, alles von ihrem Partner, nichts von sich zu erwarten, ris sie, zu Hause angelangt, ruhiger wurde. Sie nahm sich fest vor, in Zukunft das Atelier zu meiden, und Verständnis für ihren Mann zu haben. Weiß Gott, sie hatte nicht nötig, auf irgend ein Modell eifersüchtig zu sein, denn Axel war wirklich nicht leichtsinnig oder treulos veranlagt. Das wußte sie doch.

Als Axel abends heimkam, küßte sie ihm lächelnd die böse Bornesfalte von der Stirn, und er konnte sich in Zukunft nicht über mangelndes Verständnis und Vertrauen von seiten seiner Frau beklagen.

Etwas allerdings bereitete ihm Sorgen. Er hatte bemerkt, daß Milas brennende Augen sich manchmal mit einem begehrlichen Blick an seinem Gesicht festsaugten. Kein Zweifel, das Mädchen liebte ihn, oder wie man es nennen wollte. Ihm war unbehaglich unter ihren heißen Blicken, und etwas wie Abneigung regte sich in ihm. Es lag ihm ganz einfach nicht, seine Reni mit einem seiner Modelle zu betrügen, und abenteuerlustig war er sicher nicht.

„Herrgott nochmal, sie soll sich den Gedanken aus dem Kopf schlagen“, dachte er ärgert. „Ich will arbeiten, arbeiten.“ Er fühlte,

daß ihm diese Plastik über alles Erwartete gut glückte, daß er etwas schuf, das aus dem Rahmen fallen würde auf der Ausstellung. Noch vierzehn Tage, und er war fertig. Dann würde Mila nicht mehr herkommen und ihn ver-essen.

Aber Axel täuschte sich, wie noch nie in seinem Leben. Mila war besessen von einer Leidenschaft, die keine Schranken kannte. Männer hatte sie mit ihrer Schönheit betört, die ihr gleichgültig waren, und dieser eine, den sie liebte, dem sie angehören wollte, dieser eine schien gefeit gegen ihre Schönheit, obwohl er sie sah und in Stein bannen wollte? Und plötzlich war sie mit einem Sprung bei dem Bildhauer, stand hastig atmend vor ihm, hielt ihm die geballten Hände vor das Gesicht: „Du sollst mich lieben, hörst du?“

Erschrocken fuhr Axel zurück. War sie wahnsinnig geworden? Er griff beruhigend nach ihren Händen. „Aber, Mila — wie kann man nur?“

„Wie kann man nur, wie kann man nur —“ äffte sie mit ihrer bleicheren Stimme nach, „bist du ein Mann, oder bist du selbst schon zu Stein geworden?“

Dann hing sie an Axels Hals, wie eine Rahe, bohrte ihre Nägel ihm ins Fleisch: „Du sollst mich küssen“, schrie sie.

Mit einem Ruck machte Axel sich von dem Mädchen frei und sagte, angewidert von ihrer Unbeherrschtheit, mit kalter Stimme: „Sie sind ja hysterisch, Mila! Gehen Sie nach Hause, und kommen Sie wieder, wenn Sie vernünftig geworden sind —“, drehte sich um und machte sich in einer anderen Ecke des Ateliers zu schaffen.

Einen Augenblick noch stand Mila an derselben Stelle, schickte einen bärstischen Blick hinter Axel her, und verließ dann fluchtartig

das Atelier.

Es war 11 Uhr abends. Langsam schob sich Mila durch das Gedränge der Hauptstraße. Es schien, als hätte an diesem wundervollen Sommerabend niemand daran, die Wohnung aufzusuchen oder schlafen zu gehen. Nach der Hitze des Tages genoß man mit allen Sinnen die erfrischende Kühle. Vor den Kaffeehäusern saßen die Menschen an den kleinen Tischen beim Wein, lachend, besinnlich, verliebt, einsam und auch ein bißchen traurig. Diese Nacht war wie dazu ausersehen, zu zweien zu sein, das Leben mit allen Sinnen zu genießen. Mila schrak zusammen. Ihr entgegen kam ein junges Paar, zärtlich eingehakt, mit glücklichen erwartungsfrohen Gesichtern: Axel Randolf und Renate, seine Frau. Sie freuten sich dieser Sommernacht, ihres Beisammenseins, ihres Jungseins, ach, ihres Lebens überhaupt. Mila ballte die kleinen Fäuste, als sie, von den beiden umgeben, langsam ein Stüchchen hinter ihnen herlich. „Da gehen sie nach Hause, in ihr schönes Nestchen und — und —“ Mit einer unbeherrschten Bewegung drehte sie sich auf dem Absatz herum, so daß sie gegen einen ihr entgegenkommenden biden älteren Herrn prallte, dem die Sucht nach einem Abenteuer auf dem Gesicht stand. Fest drückte er die geschmeidige Figur des Mädchens an sich, wobei sich seine Hüften genießerisch bewegten: „Donnerwetter! Klasse!“ dachte er. „Dieser Mensch haben —“, dann rief er sich verdußt seine rosig dicke Wade, das Mädchen loslassend. „So — Sie — Sie Dampfwaße, Sie können noch eine geklebt kriegen!“ zischte Mila noch, dann zwangte sie sich durch die lachenden, schadenfrohen Zuschauer dieser Szene.

So schnell es ging, verschwand der Dämon in der nächsten Straße. „Kröte — verdammte!“

Mila aber hegte, plötzlich von einem Gedanken befallen, der sie zuerst erschreckte, dann triumphierend auslachen ließ, durch die Nacht.

Vor dem Hause, in dem Axels Atelier ist, blieb sie minutenlang stehen, sah sich um, dann probierte sie an der Haustür: Verschlös-sen natürlich! Also mußte sie warten, bis einer der Bewohner heimkam. Aber dann konnte sie ja immer noch nicht ins Atelier! Kurz entschlossen machte sie kehrt, klingelte ihren Bruder, den Schlosser, heraus, und erzählte ihm ein Märchen vom verlorenen Schlüsselbund. Er sollte ihr einen Nachschlüssel geben. Knurrend suchte der aus dem ersten Schlaf geweckte junge Mann das Gewünschte heraus. „Hier — aber nur, dalli, raus, Kleine, — um fünf Uhr ist für mich die Nacht herum — oder soll ich mitkommen?“ setzte er zögernd hinzu.

„Nee — nee — Terbi, laß man, ich werde schon fertig —“ wehrte Mila hastig ab. Das fehlte ihr noch, die brüderliche Schlüsselnahe konnte sie jetzt nicht gebrauchen. „M' Nacht —“ und schon schloß sich hinter ihr die Tür.

Wie eine Rahe, die auf Raub ausgeht, huschte sie durch die Straßen durch zur Ludwigstraße und hantierte nervös an der Haustür. Endlich! Sie machte kein Licht im Treppenhause, schlich Stufe für Stufe hinauf bis vor die Tür des Ateliers. Ihr Herz klopfte fast hörbar vor Erregung. Nachsuch. Haß und — Sehnsucht durchliefen sie, als sie nun im Atelier vor der „Mänade“ stand. Die eigene Schönheit, in Stein gebannt, erschreckte sie beinahe. „So also sehe ich aus, so sieht er mich und bleibt doch unberührt und kalt?“ Sie schüttelte drohend die Fäuste, dann ging sie durch den Raum, öffnete eine schmale Tür zu dem Werkzeugkammerchen, suchte — suchte, hatte endlich gefunden, was sie brauchte. (Fortsetzung folgt.)

Amt Halber.

Streupflicht.

Bereits eingetretene Unfälle veranlassen mich, nochmals darauf hinzuweisen, daß die an Straßen grenzenden Grundstücksanlieger verpflichtet sind, die bei Frost oder Schneefall herbeigeführte Ungangbarkeit und Glätte der Straßen bzw. Bürgersteige durch Bestreuen mit abstumpfenden Mitteln zu beseitigen. Für eintretende Schäden sind die Streupflichtigen haftbar. Außerdem können auf Grund der bestehenden Polizeiverordnung empfindliche Strafen verhängt werden.

Halber, den 6. Januar 1943.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde: Steller.

Amt Halber.

Vierte Reichskleiderkarte.

Die Ausgabe der Vierten Reichskleiderkarte findet statt für die ländlichen Bezirke am Montag, dem 11. Januar 1943, für den Dorfbezirk Halber am Dienstag, dem 12. Januar 1943 zu den bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten üblichen Zeiten und in den dafür bestimmten Lokalen. Personen, die den Ausgabebeamten nicht persönlich bekannt sind, müssen sich ausweisen können.

Halber, den 6. Januar 1943.

Der Amtsbürgermeister: Steller.

Bekanntmachung.

1. Verteilung von Äpfeln. Ab sofort werden an sämtliche Jugendlichen bis zu 18 Jahren sowie an werdende und stillende Mütter und ernährungszulageberechtigte Kranke mit Ausnahme der Krankenhausinsassen, die besonders beliefert werden, und der landwirtschaftlichen Selbstversorger auf Abschnitt 29 der Nährmittellkarte 44 1 Kilogramm Äpfel ausgegeben. Die Nährmittellkarte für werdende und stillende Mütter sowie ernährungszulageberechtigte Kranke müssen vor der Vorlegung beim Kleinverteiler bei den zuständigen Ernährungsstellen zur Abimpelung vorgelegt werden. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte 29 abzutrennen und in der üblichen Weise bei den zuständigen Ernährungsstellen abzurechnen.

2. Sonderzuteilung von Wein an Jang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter. Nach Mitteilung der zuständigen Stellen verzögert sich die Durchführung der Ausgabe. Die Bezugsberechtigten werden über den Termin rechtzeitig unterrichtet. Ebenso werden den Kleinverteilern die Namen der zugelassenen Großverteiler demnächst bekannt gegeben. Es ist daher von Anfragen vorerst abzusehen.

Altena, den 5. Januar 1943.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B

Heute nacht ging meine liebe, immer-sorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Wwe. Emma Clever
geb. Dofft

im fast vollendeten 77. Lebensjahre nach kurzem Leiden in Frieden heim.

In tiefem Schmerz:

Familie Heinrich Brensing.

Ehringhausen, Bad Deynhausen, 3. St. im Felde u. Detmold, 6. Jan. 1943.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 9. Januar, nachmittags 4 Uhr nach dem Friedhof in Oberbrügge. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Verlobung übermittelten Glückwünsche danken wir recht herzlich

Irmgard Escher / Erich Poth

Glörfeld

bei Halber

Bredersfeld

3. St. im Felde

im Januar 1943.

Nachbarschaft Grünewald
Lüdenscheid.

Jahres-Hauptversammlung

am Sonntag, dem 9. 1. 43, nachm. 4 Uhr, im Lokal des Herrn Streppel, Rölmerstr. Um allseitig. Erscheinen bittet Der Vorstand.

N.B.: Zwecks Festsetzung der Trägerliste werden die Angehörigen der zur Wehrmacht einberufenen oder nach auswärtig dienstverpflichteten Mitglieder gebeten, unverzüglich darüber schriftlich Meldung an unseren Kassierer Friedrich Pieper, Karlstr. 4 zu machen.

Erkenne die Wichtigkeit des Luftschutzbundes!

Nachbarschaft Loh
Lüdenscheid.

Sonntag, den 10. Januar 43, vormittags 10 1/2 Uhr i. Lok. Heinger, Werderstr.

Hauptversammlung.

Vorstandssitzung 1/2 Std. vorher. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Kinderliebes

Mädchen
oder junge Frau

für einige Stunden in der Woche gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Halber.



Die Deutsche Arbeitsfront -
AG-Gemeinschaft. „Kraft durch Freude“
Ortsleitung. Halber-Eichholz und Neustadt.

Freitag, den 8. Januar 1943, 20 Uhr und
Freitag, den 29. Januar 1943, 20 Uhr
im Saale der „Karlshöhe“

Paul-Lincke-Abend

Orchesterabend des verstärkten Stadt-Orchesters
Huhn aus Lüdenscheid.
(Der Spätzug der Reichsbahn fährt bis Schwente durch.)

Sonntag, den 9. Januar 1943, 15 Uhr
im Saale der „Karlshöhe“

Kinder-Vorstellung „Dornröschen“

Märchen in 3 Akten von Robert Bärner

Gastspiel des Bayreuther Lustspieltheaters.

Eintrittspreise: für Kinder RM. 0,50, für Erwachsene RM. 0,80

Eintrittsfreien an haben im Blumengeschäft Betteke, Herm.-Wer.-Str. und im Tabakwarengesch. Vornesfeld, von Linde-Str. u. bei den Drisen.

Deutsche Frauen und Mädel! Helft mit!

Die Deutsche Reichspost ist zur Bewältigung ihrer Aufgaben, die für Front und Heimat gleich wichtig sind, auf eure Mitarbeit dringend angewiesen. Bei Amtlern in Stadt und Land könnt ihr in allen Dienststellen eingesetzt werden, insbesondere im:

Brief- und Paketzustellendienst, Brief- und Paketverteilendienst, Schalterdienst bei den Postämtern, Telegraphendienst (Fernschreiber) Fernsprech- und Rentenrechnungsdienst, Postabschreibendienst, Postparkassendienst (nur in Wien), Fernsprechvermittlungsdienst, Kraftwagenführerdienst, Bördendienst (Schreibmaschine — Kurzschrift)

sowie in rein technischen Dienststellen, falls ihr leichte handwerkliche Arbeiten übernehmen wollt.

Die Aufgaben der Deutschen Reichspost sind so vielseitig, daß jede Frau und jedes Mädel eine ihrer Neigung und Begabung entsprechende Arbeit erhalten kann. Für den Außendienst wird schmutzige Dienstkleidung gestellt. Ihr könnt zur Auszubildenden (auch tage- und stundenweise) im Angestellten- oder Arbeiterverhältnis oder zur Dauerbeschäftigung mit Aussicht auf Beförderung in das Beamtenverhältnis (A-fähig bis zur Oberpostsekretärin) eingestellt werden. Tarifmäßige Vergütung auch während der Ausbildung. Merkblätter mit genauen Bedingungen erhaltet ihr bei jedem Postamt.

Deutsche Frauen und Mädel! Meldet Euch zur DEUTSCHEN REICHSPOST!

Zeitungsbote (in)

für Bezirk in Lüdenscheid
für sofort gesucht.

Lüdenscheider Tageblatt
Lüdenscheid, Thünenstraße 13

Gedenket der hungernden Vögel!